

## **Ein Bericht, warum und wie das "Archiv Müncheberg GbR" entstanden ist**

Im Mai 1977 verstarb in seinem 50. Lebensjahr der langjährige Chef dramaturg des Deutschen Fernsehfunks (DFF) Dr. Günter Kaltofen. Er hinterließ zwei noch in der Ausbildung befindliche Söhne und eine Frau, die für familiäre Pflichten und eine aktive Unterstützung der dramaturgischen und mediengeschichtlichen Arbeit des Mannes ihr Medizinstudium abgebrochen hatte. Da ihr noch mehr als zwei Jahre fehlten, um das Alter zu erreichen, von dem an ihr eine Witwenrente zustehen würde, schlugen wir von der "Sektion Fernsehkunst" des "Verbandes der Film- und Fernsehschaffenden der DDR" (VFF) vor, ihr für diese Zeit einen Honorarvertrag mit der Aufgabe anzubieten, den fernsehgeschichtlichen Nachlass Dr. Kaltofens zu sichern, zu ordnen und einer wissenschaftlichen Nutzung zugänglich zu machen. So geschah es.

In diesen späten siebziger Jahren mussten wir um weitere Kollegen aus dem Kreis jener "Fernsehpioniere" trauern, die maßgeblich an der Entwicklung fernsehkünstlerischer Sendeformen beteiligt waren. Da es im DFF zuerst nur ein Redaktionsarchiv gegeben hatte, das erst Anfang der sechziger Jahre eine historisch bewahrende Aufgabe erfüllen konnte, wandte ich mich 1980 im Auftrag der "Sektion Fernsehkunst" an den Intendanten des DFF. Als Dramaturg und Autor dem Sender seit Februar 1953 verbunden, schlug ich vor, eine spezielle Gruppe langjährig erfahrener Mitarbeiter zu bilden. Sie sollte von allen noch lebenden Personen, die im ersten Jahrzehnt der Fernseharbeit an gestalteten Sendungen (also außer "Aktueller Kamera", Sportübertragungen u.s.w.) mitgearbeitet hatten, sowohl ihre Erinnerungen erfragen, als auch sämtliche noch bei ihnen vorhandenen Materialien aus der Pionierzeit des DDR-Fernsehens einsammeln, sichten und sichern.

Intendant Heinz Adameck hielt das leider nicht für erforderlich. Er nannte es wichtiger, den Blick auf die künftig erforderliche Programmgestaltung zu richten, als Zeit, Kraft und materielle Mittel für eine längst überwundene "sogenannte Pionierzeit zu vergeuden".

Da der VFF als Künstlerverband in den Zuständigkeitsbereich des "Ministeriums für Kultur der DDR" gehörte, suchte ich den stellvertretenden Minister Dr. Wilfried Maaß auf. Er zeigte sich von dem Vorhaben beeindruckt, in dem Entstehen und Wachsen eines neuen Mediums einen wichtigen Abschnitt der Kulturgeschichte der DDR dokumentieren und so vor dem Vergessen bewahren zu wollen. Er sicherte zu, die dafür erforderlichen Mittel aus dem "Kulturfonds der DDR" anzufordern.

Im Juni 1981 konnte eine Vereinbarung über die Gründung und die Aufgaben einer VFF-Arbeitsgruppe "Geschichte der Fernsehkunst" getroffen werden. Finanziell getragen vom Kulturfonds der DDR, nun auch materiell-technisch unterstützt vom "Fernsehen der DDR" war es mir möglich, zusammen mit zwei langjährig erfahrenen und drei praktisch tätigen Kolleginnen und Kollegen mit der Arbeit zu beginnen. Unterstützt wurde unsere Arbeit durch den Medienwissenschaftler Peter Hoff von der "Hochschule für Film und Fernsehen" (HFF), der dann selbst zu dieser Thematik promovieren konnte.

Ende Mai 1984 musste eine erste Bilanz der geleisteten Arbeit gezogen werden, denn die bisher durch den Kulturfonds gewährte finanzielle Unterstützung sollte mit dem Ende des Jahres auslaufen. In einem Brief des VFF-Präsidenten an den inzwischen zum

Vorsitzenden des "Staatlichen Komitees für Fernsehen" gewordenen Heinz Adameck wurde das bisher Erreichte aufgelistet:

- Eine chronologische Zentralkartei aller gestalteten Sendungen der Jahre 1952 bis 1960 mit einer ersten Datenerfassung und einem alphabetischen Titelregister. Eine alphabetische Personenkartei aller im Untersuchungszeitraum an diesen Sendungen beteiligte oder in den Zeitzeugenbefragungen erwähnten Personen.
- Vorbereitet worden war ein systematischer Katalog medienwissenschaftlicher Stichworte mit einem Grundstock an Auswertungen von Erfahrungsberichten und ein erstes Register nationaler und internationaler Sekundärliteratur zur Fernseharbeit bis 1964.
- Ein umfangreicher Bestand an Niederschriften, Manuskripten, Fotos, Tonbändern, Inszenierungsunterlagen u.v.a.m., die zum großen Teil mit Mitteln des Kulturfonds finanziert oder erworben wurden.

Da inzwischen festgestellt werden musste, dass empfindliche Lücken nicht nur in den Fernseharchiven existierten, schlug die Leitung des VFF dem DDR-Fernsehen vor, den Aufgabenbereich der Arbeitsgruppe "Geschichte der Fernsehkunst" zeitlich bis zum vollständigen Übergang der Fernsehproduktionsweise zur Magnetband-Vorproduktion zu erweitern.

Das "Staatliche Komitee für Fernsehen" zeigte sich zunächst bereit, ab 1985 neben der materiell-technischen Unterstützung auch eine finanzielle Hilfe für die Arbeitsgruppe zu gewähren. Die AG hielt es nun für erforderlich, den noch unstrukturierten Materialberg nach den bereits entworfenen Kriterien für eine entsprechende Nutzung zu erschließen.

Das wurde abgelehnt. Das Fernsehen war lediglich bereit, alle noch notwendigen Schritte zur Rettung und Sicherung historischen Materials zu finanzieren. In einem Schreiben des "Staatlichen Komitees für Fernsehen" an die Leitung des VFF vom 26.09.1985 wurde außerdem betont:

"Wir sehen uns aber außerstande, bei einer Weiterführung der Arbeiten der Arbeitsgruppe Anleitung, Kontrolle usw. über den bisherigen Rahmen unserer Unterstützung hinaus zu geben. Das betrifft insbesondere die Vorstellungen zur wissenschaftlichen Aufbereitung und Ausbeutung der bisher oder auch zukünftig gesammelten Materialien.

Die Wahrnehmung einer solchen Verantwortung ist dem Fernsehen der DDR unter den gegenwärtigen und absehbaren Bedingungen nicht möglich. (...) Eine solche wissenschaftliche Funktion könnte nach unserer Auffassung nur der Hochschule für Film und Fernsehen übertragen werden, da dadurch auch der direkte Zusammenhang zwischen Forschung und Lehre hergestellt werden könnte."

In einer offiziellen Stellungnahme des VFF an das "Staatliche Komitee für Fernsehen" vom 19.11.1985 heißt es dazu: "Da wir beide darin übereinstimmen, das Projekt an die HFF zu überführen, vertreten wir den Standpunkt, die Entscheidung dazu nicht auf einen späteren Zeitpunkt zu verlagern, sondern gemeinsam, ab Jahresbeginn 1986, entsprechende Anstrengungen gegenüber dem Minister für Kultur zu unternehmen."

Eine entsprechende Vereinbarung zwischen dem "Staatlichen Komitee für Fernsehen" und dem "Verband der Film- und Fernsehschaffenden" enthielt zudem die Bestätigung, dass der VFF bis zu einer vertraglichen Regelung mit dem Ministerium für Kultur weiterhin Rechtsträger für die Arbeitsgruppe und das von ihr gesammelte medienhistorische Material bleibt. Diese angestrebte Regelung schien aber nicht vordringlich zu sein.

Eine völlig neue Situation ergab sich 1990. Aus dem "Fernsehen der DDR" war wieder der "Deutsche Fernsehfunk" geworden, der unter der Leitung des Ende 1989 berufenen Generalintendanten Hans Bentzien versuchte, seinen Platz neben ARD und ZDF in einem sich vereinigenden gesamtdeutschen Staat zu finden. Der Blick auf die Pionierzeit des Fernsehens konnte dabei nicht weiter unterstützt werden. Das in Berlin-Altglienicke gelegene Betriebsgelände des DFF musste geräumt werden, also hatte auch die AG "Geschichte der Fernsehkunst" ihre beiden dort gelegenen Räume aufzugeben. Die elf Stahlschränke zu je vier Hängeregal-Fächern mit den gesammelten Materialien und die Büroausrüstung fanden einen provisorischen Platz in den Räumen der zentralen Leitung des VFF, gelegen im Seitenflügel eines Hauses nahe dem Hackeschen Markt.

Bald ergab sich ein neues Problem. Für das Haus mit den Räumen der VFF-Leitung wurde einem Antrag zur sofortigen Rückübertragung an einen Alteigentümer stattgegeben. Nun entschied sich der Film- und Fernsehverband, vertreten nunmehr durch seinen Berliner Landesverband, unterstützt von Dr. Peter Hoff, dazu, das gesamte Material der AG in Räume der HFF zu bringen.

Um etwas für einige der vielen entlassenen Kolleginnen und Kollegen zu tun, aber auch um endlich mit der Erschließung der angehäuften historischen Materialien zu beginnen, schlug ich dem im Mai 1991 gegründeten "Luisenstädtischen Bildungsverein" vor, innerhalb einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) eine Gruppe von dafür fachlich geeigneten ehemaligen DFF-Mitarbeitern zu bilden. So konnte bald mit dieser Arbeit begonnen werden.

1991/1992 erarbeiteten Dr. Hoff und ich in Absprache mit dem damals für Medienwissenschaft zuständigen Prof. Dr. Dieter Wiedemann, ein Modell, nach dem das "Archiv zur Frühgeschichte der Fernsehkunst" in die Rechtsform einer Stiftung gebracht werden könnte. Es fehlte uns dann allerdings die Möglichkeit, zu der bei einer solchen Gründung vorzuweisenden Geldsumme zu kommen.

Im März 1992 versuchte der nun für das AG-Archiv verantwortliche "Berliner Film- und Fernsehverband e.V." (BFFV), mit der HFF eine praktikable Vereinbarung über die Erschließung und Nutzung des Archivmaterials abzuschließen. Die HFF hatte inzwischen mit Herrn Udo Funke, aus den alten Bundesländern kommend, einen für solche Fragen zuständigen Hochschulkanzler erhalten. Es kam zu keiner Vereinbarung. Herr Funke habe erklärt, wurde uns übermittelt, mit dem einstigen Ostfernsehen, mit der "Aktuellen Kamera" und Herrn Karl-Eduard von Schnitzler dürften die Studenten nicht belastet werden. Er setzte dem BFFV zugleich einen recht engen Termin, bis zu dem das fragliche Material vom Gelände der Hochschule entfernt sein musste. Anderenfalls würde es in einem Müllcontainer verschwinden.

In dieser Notlage suchten wir eine rasche Unterbringungsmöglichkeit. Vom Potsdamer Filmmuseum wurde eine Lösung angeboten. Es verfügte über eine große Lagerhalle südlich des S-Bahnhofs Griebnitzsee. Dort konnten wir unser umfangreiches Material wettergeschützt unterstellen. Wir wurden allerdings informiert, dass eine Hilfe bei der erforderlichen Erschließung ebenso wenig möglich sei wie eine ständige Aufsicht.

Einige Monate später wurde ich von Frau Dr. Heide Riedel, Leiterin des Deutschen Rundfunkmuseums mit Sitz im Messegelände am Berliner Funkturm, aufgefordert, mich an der Gestaltung einer Ausstellung zur Geschichte von Funk und Fernsehen in der DDR zu beteiligen. Unter dem Titel "Mit uns zieht die neue Zeit..." sollte nicht nur eine "stumme" Präsentation zur Entwicklung von Rundfunk- und Fernsehen im Laufe von mehr als vier Jahrzehnten stattfinden, manches sollte mitgehört und angeschaut werden können.

Weil wir auch künstlerisch wertvolle Szenenbildskizzen zeigen wollten, fuhr ich im Frühsommer 1993 zu dem großen Schuppen am Bahnhof Griebnitzsee. Verblüfft musste ich dort feststellen, dass einiges aus unserer Materialsammlung nicht mehr auffindbar war, zum Beispiel große Teile einer Kartei, in der für die frühe Fernsehzeit verzeichnet war, wer in welcher Eigenschaft an welcher Fernsehproduktion mitgewirkt hatte. Verschwunden war auch eine Kartei, die aussagte, wer von wem innerhalb einer Zeitzugenaussage erwähnt wurde. Ob noch mehr fehlte, ließ sich kurzfristig nicht feststellen.

Die Ausstellung war dann vom 25. August 1993 bis zum 31. Januar 1994 geöffnet und fand, so wie auch sechs hochkarätig besetzte Workshops zu entscheidenden Etappen der medienpolitischen Entwicklung, viele Besucher. Eine umfangreiche Publikation unter dem Ausstellungstitel hat für Interessierte vieles festgehalten.

Um die Situation der Schutzlosigkeit für das zeithistorisch wertvolle Material zu beenden, bemühte sich nun der BFFV um eine sachgerechte Übereinkunft mit dem Deutschen Rundfunkarchiv (DRA). Die weiterhin ausstehenden Erschließungsarbeiten und die dafür erforderlichen Nachrecherchen sollten unter meiner Leitung erfolgen und durch das DRA finanziert werden. Ein entsprechender Vorvertrag schien genug Sicherheit zu bieten, um mit der Arbeit zu beginnen.

Nachdem ein Statiker der Belastbarkeit der Zwischendecke in unserem 1995 errichteten kleinen Einfamilienhaus geprüft hatte, sollte das gesammelte Material so lange seinen Platz im "Gästezimmer" finden, bis alle wichtigen Erschließungsarbeiten beendet waren und das gesamte Material dem DRA übergeben werden konnte. Voller Vertrauen wurde die benötigte Computertechnik in Vorleistung beschafft und die erforderliche Software durch Dr. Ing. Rainer Hradetzky entwickelt. Parallel dazu nahm es meine Frau auf sich, den Inhalt der entwendeten Karteien in monatelanger Arbeit neu zusammen-zustellen und danach alles in die Datenbanken einzugeben.

Im November 1998 erfuhren wir von der Möglichkeit, zum "Projekt 59" der Volkswagen-Stiftung einen Antrag zu stellen. Am 17.11. 1998 schickte der BFFV einen sorgsam begründeten Antrag an die Stiftung. In ihrer Antwort hieß es, der Antrag würde zwar inhaltlich in vollem Umfang dem Sinn des Projektes 59 entsprechen, leider sei aber die Antragstellung nur Hochschulen oder Instituten der Max-Planck-Gesellschaft vorbehalten. Nun wandte sich der BFFV an die Filmhochschule in Potsdam. Die HFF könnte auf diesem Wege zu umfangreichen Materialien und bedeutenden Finanzmitteln kommen. Verbal zeigte die Hochschule Interesse, doch praktisch ließ sie alles in der Schwebe. Es besteht Grund zur Annahme, dass von Seiten des DRA alles getan wurde, diese Lösung zu verhindern. Die HFF ließ nicht nur den Anmeldeschluss am 31.12.1998 verstreichen, auch die von der Stiftung extra eingeräumte Verlängerung bis zum 31.03.1999.

Als nun eine verbindliche vertragliche Basis für die noch erforderliche Archivarbeit zwischen dem BFFV und dem DRA geschaffen werden sollte, erklärte das DRA, man könne "Drittmittel" nur für Arbeiten an einem Material "einwerben", das auch dem DRA gehöre.

Weil das gesammelte Material inzwischen seinen, wie zunächst angenommen, provisorischen Platz in unserem Schöneicher Haus gefunden hatte, schlug der BFFV dem DRA vor, jeweils die unter meiner Leitung erarbeiteten Abschnitte zu übergeben und dafür entsprechende Finanzmittel zu erhalten.

Dieser Weg und auch andere Vorschläge wurden vom DRA abgelehnt. Dann erhielten wir schließlich doch einen Vorschlag des DRA. Man habe das Geld, um eine Fotofirma zu

beauftragen, den gesamten Schriftbestand des Archivs zu kopieren. Danach könne man auch "Drittmittel" beantragen. Da das bedeutet hätte, für einen unabsehbaren Zeitraum eine Fremdfirma im Hause zu haben, um die zigtausend Blatt abzulichten, endeten die Bemühungen um eine praktikable Übereinkunft.

Der BFFV als Rechtsträger sah sich nun aber nicht in der Lage, die bereits entstandenen Kosten zu übernehmen. Er schlug mir vor, das Archiv für die Summe zu kaufen, die er mir für die bereits geleistete Arbeit und die Raummiete schuldig sei. Ein entsprechender Vertrag wurde im März 2000 geschlossen.

Zur Absicherung des wertvollen Bestandes wurde am 1. Juli 2003 durch die derzeit an der Erschließungsarbeit Beteiligten ein Gesellschaftervertrag geschlossen. Dadurch erhielt der Bestand seinen jetzigen Namen: "Archiv Müncheberg GbR zur Frühgeschichte der DDR-Fernsehkunst" mit Sitz in 15566 Schöneiche, Kantstr. 19 mit dem Namensgeber als Geschäftsführer ([www.archiv-muencheberg.de](http://www.archiv-muencheberg.de)).

### **Zum Bestand des Archivs gehören:**

1. 245 Berichte von Fernsehmitarbeitern des ersten Programmjahrzehnts, entweder persönlich niedergeschriebene Erinnerungen oder autorisierte Abschriften von per Tonband erfragte Erfahrungen aus der Fernsehfrühzeit. (Die Interviews begannen stets mit der Frage, wie der Zeitzeuge zu seinem Beruf und mit diesem Beruf zum Fernsehfunk gekommen ist.) Von den meisten Gesprächen konnten die Tonbänder (per UHER-Gerät mit 19 cm Vollspur aufgenommen) aufbewahrt werden und stellen einen besonderen Wert dar.
2. Eine Datenbank mit allen noch zu erhaltenden Angaben zu 6055 gestalteten Sendungen innerhalb unseres gewählten Zeitraums Juli 1952 bis 31.12.1962 sowie zu 555 gestalteten Sendungen, die aus unterschiedlichen Gründen aufgenommen wurden, obwohl sie später ausgestrahlt oder aus dem Programm genommen worden waren.
3. Eine Datenbank mit einem alphabetischen Verzeichnis von 3520 Personen (vom Schauspieler Alfred **Abel** bis zum Schriftsteller Gerhard **Zwerenz**), die entweder selbst als Zeitzeuge ausgesagt bzw. ihre Erinnerungen aufgeschrieben haben oder innerhalb eines der in unserem Archiv gesammelten Zeitzeugen-Berichte erwähnt wurden, jeweils verbunden mit einem Verweis, auf welcher Seite dort eine Aussage zu dieser Person gefunden werden kann.
4. Eine Datenbank mit 778 alphabetisch geordneten Stichworten (von **Abendgruß** bis **Zweispurverfahren**) mit der jeweiligen Definition und den Hinweisen, auf welcher Seite einer Zeitzeugenaussage etwas zum Inhalt dieses Stichworts zu finden ist.
5. Eine Aufstellung, in der verzeichnet ist, welche 207 Dokumente von genereller oder spezieller Bedeutung gesammelt und aufbewahrt werden konnten. Darin geht es sowohl um langfristige als auch um aktuellere Spielplangestaltungen, um neue disziplinarische Pflichten, um thematische Planungsvorhaben, aber auch um die Vorbereitung, Produktion, Ausstrahlung und Nachbereitung von Sendungen aller im Programm enthaltenen Genres, aufgegliedert nach bestimmten Altersgruppen oder erkannten Zuschauerinteressen.

6. Eine Archivbestandsliste mit alphabetisch aufgeführten Titeln von gesendeten oder nicht zur Sendung gekommenen Programmbeiträgen zu denen Materialien in unserem Archiv aufbewahrt werden (*Manuskripte in den Entwicklungsstufen von der Skizze bis zum Spielbuch, begleitende Texte wie Argumentation oder Ansage, Stablisten, Besetzungslisten, Probenplänen, Regiekonzeptionen, Arbeits- oder Szenenfotos, innerbetrieblichen Einschätzungen, Protokolle von Produktionsbesprechungen, von Drehtagen, Störungen im Arbeitsablauf, Szenenbildskizzen, Werkstattzeichnungen, Abwicklungen, Presserezeptionen, Zuschauerpost und die jeweilige Sendung betreffenden Zeitzeugenaussagen*). Für die "Pionierzeit" 1952 bis 1962 enthält diese Liste 1356, für die folgenden Jahre 603 Sendungen, während 50 Projekte enthalten sind, die aus unterschiedlichen Gründen nicht gesendet werden konnten oder durften.
7. Sekundärliteratur, die Entwicklung des Fernsehens in beiden deutschen Staaten betreffend, auf einer Regal-Länge von ca. 3 Metern. Ferner Erinnerungsbücher von Autoren, Regisseuren und Schauspielern sowie Bände vieler Werke der Weltliteratur, die für eine Sendung im Fernsehen der DDR adaptiert wurden (diese in einem Umfang von ungefähr gleicher Regal-Länge).
8. Eine kleine, aber außergewöhnliche Sammlung von künstlerisch hochwertigen Skizzen  
des Szenenbildners Heinz Zeise, ergänzt um weitere Original-Skizzen anderer Szenenbildner des Deutschen Fernsehfunks.
9. Eine kleine, nicht zielbewusst entstandene Sammlung von VHS-Kassetten und DVDs mit 24 Fernsehspielen bzw. -filmen aus "unserem" ersten Jahrzehnt der Fernseharbeit.  
Aus den späteren Jahren liegen 64 "Sendeeinheiten" von Fernsehspielen und -Filmen (also von Mehrteilern und Serien) vor.

Schöneiche bei Berlin, 31. Juli 2017

- - -

-----  
Hans Müncheberg, Geschäftsführer der GbR